

## Verbunden mit dem gekreuzigten und auferstandenen Christus Fünfter Fastensonntag (B)

Liebe Schwestern und Brüder!<sup>1</sup>

### *I. Christus leidet mit uns*

Als ich vor kurzem mit jemandem über das Thema der heutigen Fastenpredigt sprach, sagte er spontan: »Ein sehr schwieriges Thema.« Mancher von Ihnen wird denken: »Was hat dieses Thema mit mir und meinem Leben zu tun?«

Die Antwort kam mir als ich die Geschichte von einer Begebenheit in einem Konzentrationslager während des Dritten Reiches las. Ein jüdischer Junge steckte einem anderen jüdischen Leidensgenossen ein paar Blätter der Heiligen Schrift zu. Das war streng verboten und galt als Zusammenrottung mit dem Ziel der Aufwiegelei. Der Junge wurde nicht nur vor versammelter Lagermannschaft von den SS-Schergen unbarmherzig geprügelt und zusammengeschlagen, sondern zur Abschreckung anschließend vor aller Augen an einem Galgen erhängt. Einer der Häftlinge, die gezwungen waren dabeizustehen, rief laut: »Wo ist da Gott? Wo bleibt er?« Tiefes Schweigen und gespannte Stille. Da hebt ein anderer die Hand, zeigt auf den Erhängten und ruft: »Da ist er!«

Als Jude, der ganz aus dem Geist des Alten Testaments lebte, wusste dieser Häftling: Gott ist mit den Leidenden und Geschundenen. Er ist bei den Geschlagenen und den Verdammten dieser Erde. Er identifiziert sich mit ihnen. Er leidet mit ihnen. Als Christen sollten wir das noch viel besser wissen. Denn in Jesus Christus ist Gott selbst zu uns Menschen herabgestiegen, hinab bis an den Galgen des Kreuzes. Er hat

---

<sup>1</sup> Fastenpredigt am 17. März 1991 im Dom zu Rottenburg.

## Fastenzeit

sich mit jedem Einzelnen von uns verbunden und verbündet. Er geht mit uns den Leidensweg. Er trinkt mit uns den bitteren Kelch des Sterbens.

*II. Mut zur ganzen Realität des Menschen*

Gewiss, die schlimmen Zeiten des Dritten Reiches, da es in unserem Land Konzentrationslager mit rauchenden Krematorien gab, sind Gott sei Dank längst vorbei. Wir leben in einer freien Gesellschaft, die sich den Menschenrechten verpflichtet weiß. Dennoch, die Leidensgeschichte der Menschheit geht auch in unseren Tagen weiter. Täglich hören wir davon, wie Millionen Menschen hungern und an Hunger sterben. Immer wieder wird berichtet von unvorstellbaren Gräueltaten, von Folterungen und Grausamkeiten aller Art. Aber warum in die Ferne schweifen. Jeder kennt tragische Todesfälle, Menschen, die an unheilbaren Krankheiten leiden. Auch bei uns gibt es Gewalt, Lüge, Gemeinheit – und seien es nur tötende Blicke und verwundende Worte. Viele sind ratlos und mutlos oder stehen einsam und allein da.

Jeder von Ihnen weiß das. Und doch müssen wir uns das alles ins Bewusstsein rufen. Denn wir alle sind drauf und dran, diese Nachtseite unserer Realität wegzuschieben und wegzustecken und der Wirklichkeit davonzulaufen. Die Kranken kommen ins Krankenhaus, die Sterbenden werden oft auch dort abgeschoben, die Beeinträchtigten steckt man in entsprechende soziale Einrichtungen. Dann sind die Jungen und Gesunden unter sich und können sich des Lebens freuen. Es gilt etwas, wer jung, dynamisch, fit ist und wer da nicht mithalten kann gehört zum »alten Eisen« und wird abgeschrieben. Erste Falten im Gesicht vertuscht man. In Amerika werden selbst die Toten noch geschminkt. Das alles ist zutiefst heidnisch, verlogen und feige.

So ist es gut und heilsam, dass uns die Kirche in dieser Fastenzeit, den geschundenen, geschlagenen und gemarterten, den am Kreuz aufgehängten Jesus vor Augen stellt. Sie zeigt uns das Haupt voll Blut und Wunden und sagt: »Ecce Homo«. Seht da den Menschen. So sind wir Menschen. Solches können wir uns antun. Dazu sind wir fähig. Soweit kann es unter uns kommen. Soweit kommt es. Es gibt keine ewige Jugend. Jeder wird älter, kann krank werden und muss sterben. Das

## Fünfter Fastensonntag

gehört zum Menschsein. Wir müssen dazu stehen. Der gekreuzigte Jesus ist die Wahrheit über uns Menschen. Das Kreuz Jesu zeigt uns, wer wir Menschen sind. Es ist die Wahrheit über unser Leben.

*III. Im Kreuz enthüllt sich die Wahrheit gegenüber Gott*

Doch das ist nur die eine Seite, das »ecce Homo«, das »seht da den Menschen«, muss ergänzt werden durch das, was der jüdische Häftling gerufen hat: »Ecce deus noster«, »seht da, unser Gott«. Das Kreuz ist nicht nur die Wahrheit über den Menschen, es ist auch die Wahrheit über Gott. Es zeigt uns: Gott ist kein unbeweglicher Herrscher, der über den Wolken thront. Er ist ein Gott der Menschen. Besonders die Armen, Schwachen und Leidenden haben es ihm angetan, sie liebt er besonders. In Jesus Christus hat Gott alle Not und alle Schuld der Welt getragen, freiwillig, aus reiner Gnade und reinem Erbarmen. Alle Gemeinheit, Lüge, Treulosigkeit, alles Unrecht und allen Schmerz, nichts ist ihm erspart geblieben. Ganz nahe wollte er uns sein. So gibt es keine Situation, die ganz gottlos und gottfern wäre. Er ist uns in allem gleich geworden, die Sünde allein ausgenommen.

Indem Gott selbst in den Tod eingegangen ist, hat freilich nicht der Tod ihn, vielmehr hat Gott den Tod besiegt. Gott ist stärker als der Tod. So konnten ihn die Mächte des Todes nicht halten, Gott hat sie besiegt. Er hat Jesus Christus von den Toten auferweckt. Jesu Tod war der Tod des Todes und für uns die Erlösung von den Mächten des Todes.

So ist das Kreuz nochmals die Wahrheit über unser Leben. Es sagt uns: Nicht der Tod hat das letzte Wort, sondern das Leben. Das Kreuz ist der Sieg der Wahrheit über die Lüge, der Liebe über den Hass, des Lebens über den Tod. Wir sind nicht nur mit dem gekreuzigten, wir sind auch mit dem auferstandenen Christus verbunden. In Jesus Christus ist für uns der Anfang und der Grund eines neuen Lebens. Er gibt uns neuen Mut zum Leben. Er schenkt uns eine Perspektive der Hoffnung.

Wie soll ich das erklären? Bei Firmungen erzähle ich den Firmingen dazu gewöhnlich eine jüdische Geschichte. Nach dieser Geschichte hat Gott am Anfang die Welt, alle Pflanzen und alle Tiere und den Menschen erschaffen. Nach getaner Schöpfung hat er die

## Fastenzeit

Tiere gefragt: Gefällt es euch auch in der Welt? Sie waren alle hochzufrieden. Die Vögel hatten die Luft, in der sie ihre Flügel ausbreiten und fliegen konnten, der Fisch das Wasser, in dem er sich wohlfühlte, der Hund die Wurst, das Pferd das Zückerchen. So war für sie alles wohlgeraten. Dann kam Gott auch zu den Menschen und fragte sie: Gefällt es euch auch in dieser Welt? Doch die Menschen antworteten ihm: Wir sind ganz und gar unzufrieden; wir sind frustriert. Da antwortete ihnen Gott: Ihr sollt auch gar nicht zufrieden sein. Die Welt soll für euch gar nicht alles sein. Ihr lebt zwar in der Welt, aber nicht für diese Welt. Ihr seid bestimmt für das neue Leben in Gott. Gott allein genügt. Er allein ist die Fülle des Lebens.

Diese Geschichte sagt uns: Es gibt sehr viel Schönes und Gutes in dieser Welt. Wir dürfen es benutzen und uns daran freuen. Aber wir können und sollen uns in dieser Welt nicht endgültig einrichten, uns nicht an sie verlieren. Denn unser Herz ist so groß und so weit, dass nichts in dieser Welt es endgültig erfüllen kann. Gott allein ist groß genug, um die ganze Höhe und Weite, um die Tiefe und Breite menschlicher Sehnsucht und Hoffnung zu erfüllen. Er allein kann unser Leben voll und ganz ausfüllen. Indem Jesus Christus uns im Tod und in der Auferstehung vorausgegangen ist zum Vater, hat er uns den Weg zum wahren und vollen Glück gezeigt und uns eine ewige Wohnung bereitet. Er ist deshalb der Weg, die Wahrheit und das Leben.

#### *IV. Das neue Leben mit und in Christus*

So sind wir, liebe Schwestern und Brüder, mit Jesus Christus verbunden im Leben und im Sterben, im Tod und in der Auferstehung. Paulus sagt es so: Durch die Taufe sind wir auf Christus Jesus getauft, auf seinen Tod, mit ihm begraben, mit ihm auferweckt und berufen, als neue Menschen zu leben.

Zum Zeichen dafür, dass wir mit Jesus Christus gestorben und auferstanden sind, hat man in den ersten Jahrhunderten bei der Taufe die erwachsenen Täuflinge nicht nur mit ein paar Tröpfchen Wasser übergossen, man hat sie zum Zeichen des Sterbens im Taufbecken untergetaucht und sie sind zum Zeichen des neuen Lebens wieder aufgetaucht. In der Ostkirche wird die Taufe bis heute in dieser Form

## Fünfter Fastensonntag

gespendet. Der Priester nimmt den kleinen Täufling, taucht ihn unter im Taufbecken und hebt ihn wieder heraus. Gewöhnlich lobt der junge Erdenbürger dann seinen Schöpfer dadurch, dass er anfängt zu schreien. Doch wie nach der ersten, der natürlichen Geburt, ist dieses Schreien auch bei der Wiedergeburt der Taufe ein Zeichen des neuen Lebens.

So besagt die Taufe: Wir sind durch die Taufe hineingetaucht worden in den Tod Christi. Die Mächte des Todes können uns letztlich nichts mehr anhaben. Durch die Taufe haben wir Anteil an Christi Auferstehung. Ich kleiner Mensch bin in das Leben des ewigen Gottes hineingenommen – in ein Leben, das sich lohnt, eine ganze Ewigkeit gelebt zu werden. Mein alter Mensch ist gestorben, ich bin ein neuer Mensch geworden, sagt Paulus. Es kommt darauf an, dass Christus in mir immer mehr Gestalt gewinnt.

Mit Jesus Christus müssen wir freilich auch immer wieder und jeden Tag neu den Weg gehen durch den Tod zum Leben. Der Jünger kann es nicht besser haben wollen als sein Meister. Der christliche Weg ist nicht irgendein Sonntagsspaziergang bei schönem Wetter. Er ist ein Weg, der durch Mühe und Kampf hindurchführt. Dabei gibt es steinige und steile Wegstrecken. Das Christsein steht im Zeichen des Kreuzes. Allein durch das Kreuz hindurch gibt es Hoffnung. Wir können in unserem Leben das Kreuz nicht aussparen. Nur indem wir es annehmen und bejahen, wird es zur Leiter, die zum Leben führt.

Der Weg des Kreuzes gilt nicht nur für den einzelnen Christen, er gilt auch für die Kirche. Sie ist keine Schön-Wetter-Kirche, zu der man sich froh bekennt, solange sie sich in allgemeiner Beliebtheit und Anerkennung sonnen kann. Das Evangelium spricht eine andere Sprache. Es verheißt den Christen weder, dass sie immer die Mehrheit sind noch, dass sie immer angenommen und beliebt sind. Das Evangelium sagt der Kirche Verfolgung und Missachtung voraus. Das Evangelium sagt uns aber auch, dass der Gekreuzigte auferstanden ist und lebt und dass er immer mit seiner Kirche ist. Wir dürfen deshalb nicht verwirrt und unsicher werden, wenn das Image der Kirche nicht so aussieht wie wir es uns vielleicht wünschen. Der gezeißelte, mit Dornen gekrönte Jesus Christus hat unter dem Kreuz auch nicht gut ausgesehen. Er ist für uns Maßstab, nicht das Umfrageergebnis. An sein Kreuz sind wir geheftet, um so mit seiner Auferstehung verbunden zu sein.

## Fastenzeit

*V. Christsein aus Überzeugung*

Als letztes der ausdeutenden Zeichen während der Tauffeier wird dem Täufling die Taufkerze, die an der Osterkerze entzündet wurde, entgegengehalten. Der Priester oder Diakon sagt dann: Empfange das Licht Christi. Damit ist gesagt: Christus ist das Licht und auch du, kleiner Mensch, bist berufen, Licht zu sein in der Welt.

Wie müsste es in meinem Leben aussehen, wenn ich als Getaufter wirklich aus dieser Gewissheit lebte? Wenn Christus durch seine Auferstehung Tod und Sünde besiegt hat und wenn ich durch die Taufe ein neuer Mensch geworden bin, dann heißt das für mein Leben als getaufter Christ: Nicht der Teufelskreis von Hass und Vergeltung bestimmt mein Leben, sondern die Bereitschaft zur Versöhnung. Nicht Angst und Resignation gewinnen die Oberhand über mich, sondern Hoffnung und Zuversicht. Leid und Enttäuschung bringen mich nicht aus dem Gleichgewicht, weil mein Halt der gekreuzigte und auferstandene Herr ist.

Und nicht nur in meinem persönlichen Leben als Getaufter hat die Auferweckung Jesu und das geschenkte neue Leben Konsequenzen, sondern auch für uns als Gemeinde, als Gemeinschaft der Getauften: Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung – müssen die für uns nicht Fremdworte bleiben? Gegenseitiges Aufrechnen von Schuld und Feindschaft – müsste das nicht der Vergangenheit angehören? Wir leben in einer Umwelt, in der zwar die Taufe noch »zum guten Ton gehört«. Aber überzeugtes und überzeugendes Christsein, welches das Kreuz bejaht und das alte Leben lässt und in Hoffnung das neue Leben lebt, hat merklich abgenommen. Wie schwer ist es doch, wirklich entschieden als Christ zu leben. Wie schwer ist es, in einer persönlichen Krise an gelebtem Christsein Stütze und Halt zu finden. Wie schwer ist es, von einer lebendigen Glaubensgemeinschaft getragen zu sein. Ja, wir erfahren uns heute wie in den Tagen des Urchristentums von neuem als Minderheit. In dieser Situation ist es umso notwendiger, ein ganz persönliches Verhältnis zu Christus zu gewinnen und zu haben. Darum geht es Paulus, wenn er sagt: Durch die Taufe wurden wir in die Schicksalsgemeinschaft mit Jesus Christus hineingenommen.

Manchmal hört man Leute sagen: »In ihrem Kind steckt eine ganze Menge. Da kann noch mal viel draus werden.« Das hören Eltern gern. Es gehört zu den schönsten Erfahrungen von Eltern und Lehrern, mit-

## Fünfter Fastensonntag

zuerleben, wie ein junger Mensch seine guten Anlagen entwickelt und etwas aus sich macht. Leider geschieht auch das Gegenteil. Dann heißt es: »Der/die hätte doch wirklich mehr aus sich machen können.« Gut, dass es auch noch die sogenannten »Spätzünder« gibt, die sich nach einigen Startschwierigkeiten doch noch prächtig entwickeln. Für eine Umkehr und einen Neuanfang ist es nie zu spät.

»In dir steckt eine ganze Menge. Aus dir kann noch viel werden!« Das gilt auch für uns Christen. Seit der Taufe steckt in jedem von uns ein ungeahntes Potential an Leben und Freiheit, das noch entwicklungsfähig ist, das es zu entfalten gilt.

Haben wir Mut zu glauben, was wir sind. Haben wir Mut zu leben, was wir glauben. Haben wir Mut, zu leben, was wir wirklich sind. Lassen wir uns zusammen an dieses neue Leben erinnern, das uns in der Taufe geschenkt ist. Amen.